



# Graue Stadt an der Oder

Land und Menschen in Oberschlesien unter dem Gesetz des Krieges

Von Kriegsberichterstatter Theo Goebel

rd. (PK) Hinter uns im Tale liegt die graue Stadt. Die Finger der Schornsteine zeigen in den kalten und wolfigen Himmel. Einige rauchen noch. Die Kirchtürme scheinen unversehrt. Wenn man unten davorsteht, sieht man auch an ihnen die Spuren vieler Bomben. Die Oder sieht man von hier oben nicht. In dem Busch davor hält sich der Feind. Wir liegen im südlichen Ende des Brückentopfes. In das Dorf ist er gestern ein-

Kriege. Für unsere Gegner heißt „Frieden“ einseitige Fortsetzung des Krieges gegen die zur endgültigen und restlosen Vernichtung bestimmten Völker, und zu denen gehören wir Deutschen nach den Worten des Weltjudentums in allererster Linie. Frieden, das war einmal eine politische Münze, die einen ehrenhaften Wert hatte, heute ist sie wertlos und zum Betrugsinstrument in der Hand politischer Gangster geworden, die sich anders nicht zu helfen wissen. Sollte wirklich einmal aus der Hand unserer Gegner der Friede im alten Sinne völliger Waffenruhe auf die Erde zurückkehren, dann würde das nur in Form der Friedhofsrube der Fall sein, die über ermordeten und geschändeten Menschen und über den verwüsteten und zertretenen Gefilden einstmal blühender Kulturlandschaften einkehren würde, wenn der sinnlose Haß Stalins und Roosevelt keine Erfüllung gefunden hat. Wenn Deutschland zu dem „Kartoffelacker“ zerstampft sein würde, von dem die Elite des amerikanischen Judentums schon vor Monaten sprach, dann würde „Frieden“ sein.

Man muß es dem deutschen Volk und gerade seinen bestwilligsten Menschen heute immer wieder sagen: Unsere deutsche Friedensliebe ist geblieben. Seit aber das Weltjudentum durch England, in den USA, und in der Sowjetunion zur Weltmacht gelangt ist, seitdem gibt es den Frieden nicht mehr. Wer trotzdem daran glaubt, dient einer Utopie, und wer dennoch davon spricht, führt einen Betrug im Schilde.

Wir Deutschen haben angeichts dieser nicht mehr zu leugnenden Tatsache an Stelle der alten, wertlosen Friedensmünze eine neue geprägt, sie heißt: „Sieg!“

Wir lassen uns nicht mit abgedroschenen Phrasen betrügen. Man rede uns auch nicht von Ausichtslosigkeit. Es genügt, den bolschewistischen, amerikanischen, britischen, kanadischen oder gaullistischen Gefangenen der jüngsten Kämpfe die Frage vorzulegen, ob für sie ein Ansturm gegen die deutschen Linien heute auch nur um ein Geringes leichter und weniger verlustreich geworden ist als in den Jahren zuvor. Diese Gefangenenangaben bestätigen besser als andere Zeugnisse die ungeborene und unerbänderte deutsche Widerstandskraft. Der hohe Abnutzungsquotient unserer Kämpfe zu Lasten des Materials und dererven unserer Gegner ist auch dadurch nicht geringer geworden, daß es dem Feinde vorerit gelang, die Kämpfe auf deutschen Boden zu verlegen.

Am Ende aber wissen wir — ob Volksturm-mann oder Soldat, ob Mann oder Frau — daß ein zweiseitiger Krieg auch im eigenen Lande immer noch besser ist als ein einseitiger Krieg, selbst wenn er sich Frieden nennen würde. Wir wissen darüber hinaus, daß es für alle Zeiten ehrenhaft bleibt, im Kriege das Letzte geopfert zu haben, daß es aber einen schmachtenden Untergang bedeutet, sich in einem falschen Frieden alles nehmen zu lassen: die Freiheit, das Brot, die Ehre unserer Frauen und das Leben unserer Männer und unserer Kinder.

So steht heute das deutsche Volk mit sturm-bereiten Waffen in der Arbeit und im Kampf. In seinem Herzen aber lodert ein klarer Wille: Nicht zum falschen Frieden — sondern kämpfen bis zum Sieg!

## „Meine Leidenschaft heißt Deutschland!“

Hans Grimm zu seinem 70. Geburtstag am 22. März / Von Hermann Schacht

Sie nannten ihn früh schon — ich habe es aus dem Munde eines seiner Freunde — den „Professor“, damals um die Jahrhundertwende, als Hans Grimm vier Jahre Angestellter, zehn selbständiger Kaufmann in Südafrika war. Ein Scherz nur und doch mit ernstem Hintergrund. Wichtig hatten seine Freunde erkannt, daß dieser Professorensohn auch da draußen den Gang zu den Büchern nicht verleugnen konnte. Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, die Jahre in Afrika wären ein Umweg gewesen. Heute wissen wir, daß das Auslandserlebnis für Hans Grimm als erste „Gruft des Schicksals“ gewertet werden muß. Im „Neuland“ begann sich ihm der Blick für die Wirklichkeit des kolonialen Lebens zu schärfen: „Ich erwartete etwas Paradies an Tieren, Menschen und Pflanzen und wohl auch irgendeinen Klang und — irgendein Abenteuer und hin und wieder, noch nicht vertrieben von Fabrikruß und Verbotsstafeln und Baumweiser und Polizisten, hinter einem Gesträuch einen Engel am Wege. Es kam fast alles anders: Ich sah viel mit ungeheurer erschreckender Seele.“ Er ward im Laufe der Jahre in immer tieferem Sinne zum „Professor“, d. i. Befenner einer artgemäßen politischen Dichtung, als der er in seinem Großwerk „Voll ohne Raum“, in seinen Erzählungen, Novellen, in seinen Reden, Aufsätzen und Essays nicht müde wurde, zu uns zu sprechen.

Den zweiten Lebenskreis, der den Dichter vor dem Ausweichen bewahrte, brachte der Weltkrieg als er einundvierzigjährig als empfindlicher Mensch Wehr und Kanonier wurde.“ Das Freundschicksalserleben mit dem Vriker Hermann Claudius als dessen Förderer und Fürsprecher er in einem entscheidenden Augenblick eintrat steht darin gleichsam nur am Rande. Wie einem Walter Flex identisch auch ihm der Krieg vor allem die Befehlung und Beerdigung des Begriffes Volk. Ohne den Krieg wäre Hans Grimm vielleicht nur als Künstler und Dichter Deutsch-Südwest-Afrikas in die deutsche Literatur eingegangen. Nun aber hatte es ihn gepackt: deutlicher als zuvor wirkte er um seine Sendung. Es wäre eine unerhörte Vereinerung der Poetik, wenn das mühselose Abtaufschneiden ein künstlerisches

gedrungen. Das Trommeln der Einschläge und Abhänge füllte die iden Straßen. Die Mannkompanien packen die Waffen auf. Der Maueranschlag, der summandig verkündete, daß um 17.30 Uhr für Wehrmacht, Partei und die im Arbeitseinsatz zurückgebliebene Bevölkerung Kino sei, verlor seine Gültigkeit.

Heute gehört das Gut und die anschließende südliche Hälfte des Dorfes wieder uns. Befamen die Sowjets die Höhe für ihre V-Stelle, fähen sie in die Stadt wie in ein offenes Buch. So schiefen sie blind hinein, und die Granaten zerplatzten irgendwo.

Man überblickt viel hier vom Straßentrand, ein Stück Oberschlesien. Nichts prunlt mit buntem Reizen, grauer Himmel über braunem Land, ein nichternes, schweres Stück Deutschland. So wie der alte Bauer, der sich an uns heranschiebt. Ab und zu pfeift eine Maschinengewehrkarbe über den Asphalt der Landstraße. Hunderte kleiner Krater dunkeln den Ader. Das kümmert ihn wenig. Er will nach seinem Hof sehen, der dahinter im Dorfe liegt. Das geht nicht, Alter, da hoden noch die anderen und visieren auf alles, was sich bewegt. Hol dir eine Plinte und mach mit! Hoffentlich war das nicht gerade dein Hof, wo jetzt der Vollertrief der Einschleßens der dritten Batterie rot in den Ziegeln giselt.

Es ist wie immer in der Verteidigung. Den ersten Schlag führt der Feind, der sich die Stelle aussuchen kann, zehn zu eins. Der Mannruf jagt durch viele Dächte. Geschützrohre schwenken auf die Einbruchsstelle. Kompanien und Sturmgeschütze mobilisieren. Ein Zugführer der Panzerjäger sucht Stellungen aus. Um das nächste

## OKW: Erfolgreicher Durchbruchversuch zur Danziger Bucht

Rückbruchquartier, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn wehten unsere Truppen südwestlich Szigos feindliche Angriffe ab. Unsere Divisionen beiderseits des Patienlees waren zwischen unseren Stellungen noch zäh haltende Kräftegruppen des Feindes zurück. Schützen ihre neuen Abschnitte und beaupteten sie gegen zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets. Nördlich des Velence-Sees lebte die Aufklärungsstätigkeit des Gegners auf.

Am Oberlauf des Gran, wo um die Berawänder weiter verbleiben gekämpft wird, brachten Jäger und Grenadiere in einzelnen Abschnitten den eingedrungenen Feind auf dem Hüfer des Anflusses zum Stehen.

Bei Schwarzwasser blieben die unter verstärkten Panzerartillerie auch achtern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ohne entscheidenden Erfolg. Western trat der Feind aus nördlich Rattbor und beiderseits Grottkau nach starker Artillerievorbereitung zum Großangriff an. Unsere abwehrbereiten Truppen brachen in hartem Kampf die Stoßkraft der Volkswaffen und sängen die nachfolgenden Angriffswellen in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf. Nach Widsch zahlreiche Panzer traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an, die noch im Gange sind.

Vor Stettin ist der Kampf in voller Schärfe neu entbrannt. Die mit Schwerepunkten gegen die Südfront des Verteidigungsgürtels geführten Durchbruchsangriffe sowjetischer Schützen- und Panzerverbände wurden durch geringen Anfangserfolg in wesentlichen Gegenständen zum Stehen gebracht und 50 Panzer dabei vernichtet. Die Besatzung von Kolberg hält sich, von Seeartilleriekräften wirksam unterstützt, in aufopferndem Kampf gegen den Ansturm überlegener Kräfte der Volkswaffen.

In Westpreußen verwehrt unsere Divisionen in zäher Wehr und wackeligen Gegenangriffen dem Gegner den beiderseits Massenortf erreichten Durchbruch zur Danziger Bucht, wobei sie 67 Panzer vernichteten.

Die in Ostpreußen kämpfenden Verbände hielten dem starken Feinddruck zwischen dem Raum südöstlich Branaußberg und dem Ost südwestlich Königsberg in aufatmenden schweren Kämpfen stand. schlossen in Gegenständen einige Front-lücken und bereiteten so jeden entscheidenden Er-

sein sachlich nichternes „Deutsches Südwesterbuch“ (1928), das durch die Nachtheit der Tatsachen den Leser erschüttert und erhebt, lest seine Bekenntnisschrift über den „Schriftsteller und die Zeit“ (1931), dazu seine „Amerikanische Rede“ vom 6. Oktober 1935, darin um Zusammenarbeit mit den Angloamerikanern geworben ward und um gegenseitiges Verständnis, laßt euch anwehen von der verhaltenen Blut seiner leidenschaftlichen Seele, mitreißend von den beiführenden Formeln seiner Reden — und ihr wißt, so schreibt nie und nimmer ein blutleerer Letzter, der sich irgend-wen und irgendwas zum Vorbild genommen, so schreibt nur ein Deutscher mit heilem Herzen, der „um den Rang weiß und an den Rang glaubt, der seiner Nation durch ihre gemeinsame Kraft und Leistung unter den Völkern gebührt.“

Der Tod fürs Vaterland  
Zu Friedrich Hölderlins 175. Geburtstag am 20. März  
Du kommst, o Schlacht! schon wogen die Jünglinge  
hinab von ihren Hügeln, hinab ins Tal,  
wo keck herauf die Würger dringen,  
sicher der Kunst und des Arms doch sicher  
kommt über sie die Seele der Jünglinge,  
denn die Gerechten schlagen, wie Zauberer,  
und ihre Vaterlandsgesänge  
lähmen die Knie den Ehrelosen.

O nehmt mich, nehmt mich mit in die Reihen auf  
damit ich einst nicht sterbe gemeinen Tods  
umsonst zu sterben, lieb ich nicht; Todt  
lieb ich zu fallen am Opferhügel.

Fürs Vaterland, zu bluten des Herzens Blut,  
fürs Vaterland — und bald ist's geschehn! Zu Euch  
ih Teuern! komm! ich, die mich leben  
lehrt und sterben zu Euch hinunter!

Wie oft im Lichte därtet ich Euch zu sehn,  
ih Helden und ihr Dichter aus alter Zeit  
Nun grüßt ihr freundlich den geringen  
Fremdling und brüderlich ist's hier unten:

und Siegesboten kommen herab die Schlacht  
ist unser. Lebe droben, o Vaterland,  
und zähle nicht die Toten! Dir ist  
liebes, nicht einer zu viel gefallen

sein sachlich nichternes „Deutsches Südwesterbuch“ (1928), das durch die Nachtheit der Tatsachen den Leser erschüttert und erhebt, lest seine Bekenntnisschrift über den „Schriftsteller und die Zeit“ (1931), dazu seine „Amerikanische Rede“ vom 6. Oktober 1935, darin um Zusammenarbeit mit den Angloamerikanern geworben ward und um gegenseitiges Verständnis, laßt euch anwehen von der verhaltenen Blut seiner leidenschaftlichen Seele, mitreißend von den beiführenden Formeln seiner Reden — und ihr wißt, so schreibt nie und nimmer ein blutleerer Letzter, der sich irgend-wen und irgendwas zum Vorbild genommen, so schreibt nur ein Deutscher mit heilem Herzen, der „um den Rang weiß und an den Rang glaubt, der seiner Nation durch ihre gemeinsame Kraft und Leistung unter den Völkern gebührt.“

Dorf legt sich ein Zehner von leichter Plaf. Ein Geleert um ein paar tausend Quadratmeter Seimat wandelt sich in das Stadium des Zurück-schlagens. Alles liegt ganz nahe beieinander, trostler Krieg und Reste des Friedens. Im Dorf 3000 Meter zurück steht der anfässige Drüsen-darm auf dem Straßentrand. In den Häusern hantieren einzelne zurückgebliebene Frauen am Herd und im Stall, nicht anders wie immer. Die einfachen Dinge bleiben immer und überakt die gleichen. Halbwüchsige interessieren sich für er-beutete Maschinengewehre.

Bis hierhin werden sie nicht ... Dieser Glaube der Selbsterhaltung wohnt auch in den grauen Straßen der Stadt, wo seit Wochen nicht nur das Rollen des Geschüßlärms überall hin-dringt, sondern auch das Schnarren des Maschi-nengewehrs. Aufser dem Volkstum blieben noch ein paar Laufend zurück für die notwendige Arbeit und Versorgung. Man schläft im Keller. Fliegeralarm käme auf jeden Fall zu spät, und Granaten meiden sich überhaupt nicht an. Man besucht sich schnell einmal und bergewissert sich, daß man noch da ist. Schön ist diese Stadt in Ober-schlesien nie gewesen, geliebt wird sie mehr als je zuvor. Keine Gespenster schleichen um die verwundeten Häuser, die Sorge trägt das offene Gesicht der Front.

Wie werden sie einmal in den Geschichtsbüchern stehen, die grauen Städte der schwersten Fronten? Wir werden uns erinnern, daß es eigentlich ja doch ganz anders war, so meilenfern jeder sum-marischen Phrasen. Wir haben aus dem Härtesten, nie Gedachten, auch einen Alltag gemacht.

Washington. Alle Amerikaner zwischen 18 und 20 Jahren werden in den nächsten drei Wochen zum Wehrdienst herangezogen, um die hohen Verluste der USA-Armee in Europa und im Pazifik auszugleichen.

folgt der sowjetischen Angriffarmeen. Von 200 angreifenden Panzern wurden 146 abgeschossen.

Unsere Jäger schossen im heftigen Luftkämpfen dreißig sowjetische Flugzeuge ab. Durch Verbände der Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern 45 Panzer vernichtet, sieben davon mit der Panzerfaust.

An der Kurlandfront hält die Kampf-pause an.

Am Niederrhein verucht der Feind seine Bewegungen zum Ende gegen unser Artillerie-feuer weiterhin durch starken Einsatz künstlichen Nebels zu verdecken.

Die starken Angriffe der amerikanischen Di-visionsen aus dem Brückenkopf östlich Remagen trafen aus gestern auf unseren harten Widerstand und wurden nach erbitterten Dristämpfen zum Stehen gebracht. Nur im Abschnitt nordöstlich Gonnert konnte der Feind tiefer in unser Haupt-kampffeld eindringen.

Im Motel-Rhein-Dreieck zwischen Koblenz und Simmern sind heftige Kämpfe mit vor-dringenden amerikanischen Panzerpögen im Gange. Auch die Kämpfe im Osburger und Schwarzwal-der Hochwald dauern an.

An der neu entbrannten Abwehrschlacht in Nord-ost-Vorbringen drücken Verbände der letzten ameri-kanischen Armee, nachdem sie in zahlreichen Ab-schnitten zunächst blutig abgeschlagen waren, un-tere Stellungen im Abschnitt von Forbach auf das unmittelbare Vorfeld der Wehrstellungen zurück. Westlich Wlich wurden ihre Angriffe trotz fünfmaligen Anlasses zerfallen und dabei von un-teren Truppen 167 Gefangene eingbracht.

Westlich Sagenau, dessen Nordteil nach schwe-ren Häuserkämpfen verloren ging, gelangen den Amerikanern einige Einbrüche, um die noch ge-kämpft wird. Westlich der Stadt brachen die an-greifenden Verbände in unserem Feuer zusammen.

Aus Italien wird ein vergeblicher feind-licher Vorstoß am Monte Belvedere gemeldet.

Amerikanische Bomberverbände führten am Tage Angriffe gegen den Großraum von Wien und die Randgebiete von Berlin. Die im rhei-nisch-westfälischen Gebiet waren das Ziel britischer Kampfflugzeuge. Durch die feindliche Luft-tätigkeit in der Nacht wurden besonders Sagenau und der Raum von Hannover betroffen. Nacht-läger und Flakartillerie der Luftwaffe brachten 36 meist viermotorige Bomber, zum Abbruch.

## Lettow-Vorbeck 75jährig

Paul von Lettow-Vorbeck, der alte Hauptmann und Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika während des ersten Weltkrieges ist längst zu einer legendären Persönlichkeit ge-worden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn die deutsche Jugend beim Vernehmen der Tatsache, daß der alte Ostafrikaner am 20. März sein 75. Lebensjahr vollendet, erstaunt fragt, ob er denn noch lebe. Dabei sind seine einzigartigen militärischen Leistungen in mehr als vier Kriegsjahren nicht nur bei uns, sondern auch in der Jugend lebendiger denn je. Und das mit vollem Recht. Gerade in diesen Tagen und Wo-chen, da unser Reich im Osten und Westen auf schwerste von haherfüllten, unerbittlichen Geg-nern herantut wird, und bei den Kleinmütigen sich unbedingte Zweifel zu regen beginnen, da ist es gerade ein Mann, wie Lettow-Vorbeck, der uns allen als leuchtendes Beispiel dienen muß. Fern der Heimat, ganz auf sich und seine kleine, aber mutige und unerchrodene Kämpfer-schar gestellt — sie zählte am Kriegsende nur noch etwa 150 weiße und 1200 farbige Soldaten — tröchte er jahrelang einer vielfachen Ueber-macht von Feinden, und verfeigte ihnen immer wieder schwere Schläge. Auch Lettow-Vorbeck zählte zu jenen großen Männern und Soldaten, in deren militärischem Previer das Wort „Kapi-tulation“ nicht existierte. Er ist allerdings Spröß einer alten Soldatenfamilie; er ist 1870 in Saar-louis geboren worden.



Erinnern wir uns kurz seiner militärischen Taten. Im November 1914 schlug er bei Tanga mit etwa 1000 Mann eine achtfache Uebermacht der Briten in mehrtägigem Kampf. Bei Jassin nahm er 1915 drei indische Kompanien gefangen. 1916 beschoß er das besetzte Lager des südafrika-nischen Generals Smuts, der sich auch in diesem Kriege wieder als Deutschfeindler besonders her-vortut, und hielt mit nur 1500 Mann einer briti-schen Division stand. 1917 erlitten dann bei Mosibo die Briten ihre blutigste Niederlage. In dieser Schlacht ließen sie rund 3000 Mann an Toten und Verwundeten zurück, obwohl ihnen auf deutscher Seite nur ganze 1500 Kämpfer gegen-überstanden.

Ueberhaupt muß man bedenken, auf wela ver-lorenem Posten Lettow-Vorbeck seinen Kampf zu führen hatte. Die Hauptversorgungsquelle, an der er seinen Proviant und sein Kriegsmaterial auf-frischen konnte, blieb im Grunde immer wieder der Feind, dem er diese Dinge bereitwillig ab-nahm. Unseres Erinnerns veruchte einmal sogar ein „Zeppelin“ ihn von der Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen. Mißverständnisse in der Nach-richtengebung ließen das Luftschiff aber vorzeitig wieder umkehren.

Kämpfend brach Lettow-Vorbeck dann in Por-tugiesisch-Ostafrika ein und schlug sich 1918 bis Rhodesien durch. Unbesiegt vom Feinde erreicht ihn am 13. November 1918 die Kunde vom Ab-schluß des Waffenstillstandes. Was seine kleine Streitmacht, vor allem auch die brave Askaris in diesem mehr als vierjährigen aufrechten und stolzen Kampf in Deutsch-Ostafrika geleistet haben, wird für alle Zeiten ein besonderes Ruhmesblatt in der glorreichen Geschichte des deutschen Sol-datenums bilden.

Bei einer Kampfnatur wie Lettow-Vorbeck wa-es nicht weiter verwunderlich, wenn er nach sei-ner Rückkehr in die Heimat ein Freikorps bildete, mit dem er im Juli 1919 Hamburg vor der drohenden Sozialistenherrschaft rettete. Im August 1933 wurde ihm übrigens der Charakter eines Generals der Infanterie verliehen.

## Neues aus aller Welt

Brandbomben entschärfen — keine Mutprobe. Ein-sachlich angebrachter Mut ist es, wenn sich junge Menschen trotz immer wiederholter Mahnung an die Unsicherheitsmachung von Brandbomben begeben, wie es ein Lehrhina aus Düsseldorf or-tat, der eine unversehrte Stabbrandbombe im Kreise einer neugierigen Zuhörerkerker zur Ent-zündung brachte. Durch das Aufhängen der Brandbombe gegen einen Stein explodierte sie, stöte den jungen Mann auf der Stelle und ver-letzte außerdem noch mehrere der neugierigen Zu-hörer teils leicht, teils schwerer.

„Abfragen“ führt ins Ruchthaus. In Ge-l-tenkirchen wurde dem Treiben einer „Behr-sagerin“ das Handwerk gelegt. Eine Geiselnahm verlangte die Handragerin nicht, jedoch nahm sie das gebotene Ringgeld von gemächlich zwei Mark — es war ihr „Tarf“ — unbenken an. Das Sondergericht brachte die Gegenrechnung in Gestal von anderthalb Jahren Ruchthaus.

Den Lebensretter wiedergesunden. Ein Einwoh-ner in einem Ort des Saarlandes erkannte in einem Ostflüchtling jenen Kameraden wieder, der ihm zu einer Schlacht des Weltkrieges im Jahre 1916 das Leben rettete und bei dieser Rettungstat selbst ver-wundet wurde. Durch die Aufnahme des Kameraden und seiner Familie in seinen eigenen Fa-milienkreis wird er jetzt eine alte Dankeschuld abtragen.

Bier Meter tief unter Schnee begraben. Auf den Wege von Stubeu zum Bahnhof Langen wurde der in Stuben anässige Leo Gestrein in Ober-langen von einer Lawine verdrückt. Nach acht-stündigem Suchen wurde seine Leiche vier Meter tief unter dem Schnee aufgefunden.

Eine gefährliche Beleuchtung. Der Gast einer Familie in Garrel brachte bei seinem Besuch eine Spirituslampe mit, die mit Benzin gefüllt war. Beim Anzünden explodierte die Lampe und setzte das Wohnhaus in Brand das vollkommen niederbrannte. Eine Frau erlitt schwere Ver-brennungen, während eine andere durch den Schreck teilweise gekniet wurde.

Todeskränze für Abtreiberinnen. Eine unerbesser-liche Verbrecherin gegen das feimende Leben wurde von der Strafkammer Detmold zum Tode verurteilt. Am Punkte von manzja hahren, die von verächtlichen Ruchthausstrafen unter-brochen waren beging sie ihr unüberes Hand-werk. Die ganze Schere des Gesetzes mußte der unerbittlichen Schädlerin an der Volkstafel treffen.

Sieben Chorleiter tranken sich zu Tode. Aus Ahdener Frankenhau wurden sieben Ch-orkleiter herab eingeliefert. Sie hatten aus Zerkrisen und Schlägen alkoholischen Klüss-keiten einen Schluß nach einem Reiter herge-stellt den sie gemeinsam tranken. Das Gift hol bald ihre Kräfte und brachte die alkoholisch-geen Männer ins Grab.

Was die häufigen zuspült, d-er wir e-jene, die i-wöhnt ein-und einer-mer noch-gefügte men, zu-

Wer i-schweig-t, mer und- noch ein-m Aufzäh-len zu allem-chen Rede-behalten zu schweigen machen w-

Es kom-chen Quel-Volk und-Volk zu e-

Eine An-Wir w-gevaltigen unserer G-wollen so-fähiger w-ies uns Selbst-

Demgeg-Deutsche W-ferügt, di-frei gena-Kraftreser-gefähr zur-ber Spor-berfoll und Ein-satnimals zu-

Wer lei-Kräfte übe-und das g-der brauch-durch wa-ehungsbil-

Im Kri-Weil ber-in der St-um sie zu-wagen im-ihm im De-war. Wohl-morgens f-nen auf d-und gegen-die Selbst-fuhrmann, seines Tag-shon das-oder einen-einer Ver-der, deren-

Oft sind-haft nicht-Stadt oder-hat, umfö-die Berufs-Rezepte h-stellte Was-auf seinen-der früher-von meh-rücklegen-sieht am V-Vintenfahr-Empfang-lagt, daß e-igenen Str-kann.

Die Eva-etwas zu-Laufe des-Milchwege-um die Ge-tannen lie-förbe mit-mit Wares-des Wagen-klar beson-ner des D-Beforgung-jamem W-Bösthilfsb-ätten sie-Uberreich-staatliche-lange. Die-

Das ist-Höhepunkt-Tages. Da-die Post-i-hren Weg-bei günstig-der ferner-standort i-Dort kann-

Die Eva-etwas zu-Laufe des-Milchwege-um die Ge-tannen lie-förbe mit-mit Wares-des Wagen-klar beson-ner des D-Beforgung-jamem W-Bösthilfsb-ätten sie-Uberreich-staatliche-lange. Die-

Das ist-Höhepunkt-Tages. Da-die Post-i-hren Weg-bei günstig-der ferner-standort i-Dort kann-

Das ist-Höhepunkt-Tages. Da-die Post-i-hren Weg-bei günstig-der ferner-standort i-Dort kann-

Das ist-Höhepunkt-Tages. Da-die Post-i-hren Weg-bei günstig-der ferner-standort i-Dort kann-

Das ist-Höhepunkt-Tages. Da-die Post-i-hren Weg-bei günstig-der ferner-standort i-Dort kann-

alte Dampfen...  
Schutztruppe in  
den Weltkrieges  
sichtlich ge-  
verwundet.



Westen aufs  
mittlichen Geg-  
Kleinmütigen  
beginnen, da  
Borbed, der  
Eisen dienen  
seine Kämpfer-  
riegende nur  
hige Soldaten  
über-  
immer  
Borbed und  
Soldaten, im  
Wort, Kapri-  
berings Spi-  
1870 in Saar.

militärischen  
er bei Tanga-  
Lebermacht  
Bei Jassim  
den gefangen,  
des südafrika-  
auch in diesem  
besonders her-  
ann einer bri-  
ten dann bei  
Niederlage. In  
00 Mann an  
sich ihnen an-  
impfer gegen-

auf wald ver-  
nen Kampf zu  
quelle, an der  
material auf-  
immer wieder  
reitwillig ab-  
einmal sogar  
mit dem Ad-  
in der Nach-  
ber vorzeitig

dann in Bor-  
sch 1918 bis  
einde erreicht  
unde vom Ab-  
seine kleine  
taden Astaris  
aufrechten und  
elektret haben,  
Ruhmesblatt  
deutschen Sol-  
Borbed war  
er nach selb-  
sforps bildete,  
burg vor der  
ete. Im August  
Charakter eines  
pi.

Welt

Wutprobe. Ein  
un sich lunge  
Mahnung an  
adomben be-  
düsselbort  
andbombe im  
schar zur Ent-  
schlagen der  
produzierte sie  
stelle und ver-  
ugterigen Au-

In G e l e  
einer W e l e  
Babre Nezahlung  
nach Nam sit  
ich zwei Markt  
an. Das  
ung in Gestalt

Ein Einwohn-  
ante in einem  
er, der ihm in  
ahre 1916 das  
selbst ver-  
des Kame-  
eigenen Ka-  
Danteschulst

aben. Auf den  
Angen wurde  
ein in Ober-  
t nach acht-  
e vier Meter

er Gast einer  
einem Besuch  
sich gefüllt  
e Lampe und  
vollkommen  
schwere Ver-  
durch den

e unverbesse-  
n Leben  
t m o i d zum  
unsta Aehren-  
unter-  
beres Hand-  
e makte der  
r Volkstaf.

Zede. Ans  
haben die  
hoben aus  
den Klaffen.  
Neben her-  
Das Gift ist  
e atrophisch-

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Treibholz

Was die näherkommende Brandung der rückläufigen Flut des Krieges nun wieder auf uns zukommt, das ist oft genug eine Sorte Treibholz, der wir energisch zuleibe gehen wollen. Das sind jene, die in weichen Sesseln verweilt sind und verweilt eine Zugverspätung schon für ein Unglück und einen ungeheuren Vorteil ohne heißen Stoffe schon für eine Katastrophe halten, schlammern noch; die diese ihnen so ganz persönlich zugefügte Ungunst des Schicksals zum Anlaß nehmen, zu schimpfen und zu jammern.

Wer wirklich Schweres durchgemacht hat, der schweigt. Das ist eine uralte Erfahrung. Wer jammert und schlimme Geschichten erzählt, und sich noch einmal und immer noch einmal ergibt im Aufzählen aller niederdrückenden Dinge, der hat zu allermeist nichts erlebt, der will nur mit solchen Nebenarten sein eigenes schlechtes Gewissen betäuben und Mitleid erregen bei anderen. Ganz zu schweigen von der Sorte, die sich „interessant“ machen will.

Es kommen diese Gerüchte alle aus den gleichen Quellen, und sie zielen alle auf dasselbe ab: Volk und Führung von einander zu trennen, das Volk zu einer kopflosen, von Not und Gerüchten

gepeinigten Masse zu machen, mit der dann kinderleichtes Spiel zu spielen wäre.

Von den Kreisleitern, die einer nach dem anderen als Vorkämpfer ihrer Volkstummeinheiten willig ihr Leben gaben, von den vorbildlichen Offizieren, die nicht von der Stelle wichen, ehe nicht der letzte Mann ihrer Kompanie in Sicherheit war, von den übermenschlichen Leistungen todtüber NSB-Walter, die tagelang nicht zur Ruhe, kaum zum Essen gekommen sind, von den unerschrockenen und doch so ungeheuerlichen Führungsleistungen inmitten des tollen Ansturms aus dem Osten wird nicht gesprochen. Weitergetragen werden nur Gerüchte von Verlagen und Fehlern. Geschwätzt und gelästelt wird immer nur von dem, was den Mut nehmen soll. Alles, was uns aber vorantreiben könnte, das zählt bei den Gerüchtemachern natürlich nicht.

Bestimmen wir uns doch, Seien wir uns doch darüber klar, daß mit weinerlichem Gezeire so wenig geschaffen wird wie mit sinnlosem Geschimpfe. Aber unterschätzen wir auch nicht die zerstörende Wirkung, die solches Treibholz haben kann. Laßt es euch nicht gefallen! Wehrt euch gegen die Schwächlinge, die euch schwach machen wollen! Fahrt allen in die Parade, die unsere feste Haltung zerstören und uns zu dem machen wollen, was sie selber sind — Treibholz.

## Wer etwas leisten will

Eine Anregung des Amtes für Volksgesundheit

Wir wollen auch heute und gerade in dieser gewaltigen Zeit erst recht keinen Raubbau mit unserer Gesundheit treiben. Im Gegenteil: wir wollen so leben, daß wir kräftiger und leistungsfähiger werden. Wir lehnen die Wiesnacher ab, die uns keine Kraft mehr zutrauen, weil ihr eigenes Selbstvertrauen gering geworden ist.

Erhöhte Opferbereitschaft zum guten Schluß

ns. Die 7. Hausflüssensammlung, die in diesen Tagen bis zum 21. März durchgeführt wird, ist die letzte aller Sammlungen des Kriegswinterhilfswerts 1944/45. Wenn die H.S.W.-Helfer mit ihren Sammelstellen zu uns kommen, wollen wir ihnen eine so reiche Spende geben, daß ein guter Abschluß in den Sammelergebnissen verbürgt ist.

## Keine Wehrmacht-Rauchermärkte mehr

Im Zuge einer Neuregelung der Tabakversorgung der Wehrmacht fallen zur Vereinfachung die besonderen Wehrmacht-Rauchermärkte weg. Bei der Festlegung der Tabakration der Wehrmacht wird der Frontkämpfer wie bisher bevorzugt versorgt. Alle über 28 Jahre alten Angehörigen der Feld- und Ersatzwehrmacht innerhalb des Reichsgebietes (ausgeschlossen Heeresgruppenbereiche) erhalten künftig ihre Tabakversorgung über die zivilen Raucherkarten, und zwar unabhängig davon, ob sie an der Truppenverpflegung teilnehmen oder Selbstverpfleger sind. Weibliche Personen zwischen 25 und 55 Jahren erhalten die Raucherkarte für Frauen. Die Raucherkarten berechtigen zwar auch zum Einkauf in zivilen Geschäften, im Bereich der Wehrmacht sollen jedoch die Tabakwaren grundsätzlich in den Wehrmachtverkaufsstellen eingekauft werden, um Störungen in der Zivilversorgung zu vermeiden.

Die auch in unserem Kreis fast allortwärts wieder eingebürgerte Nebenleistung der Milchwagen im Postverkehr verdient ebenso erwähnt zu werden als Zeugnis schneller Improvisation und Wendigkeit der Reichspost bei den gerade im Schwarzwald oft recht erheblichen Verkehrsschwierigkeiten im Bereich des Randzugsgebietes des Postamtes Calw werden heute 17 in jenem des Postamtes Nagold 12 Milchfuhrwerke täglich Postgut. Der Milchfuhrmann als Glied der Post teilt das Schicksal, das die Post gerne trägt: Man sieht nach ihr aus und zähmt mit steigender Mühe die Ungeduld, wenn sie sich verpöbelt. Aber man fragt wenig, wie sie wegfommt. Nur in den Kuhställen der Höfe ist schon Leben, wenn früh im langen Morgendunkel ungeachtet des Wetters und seiner Umhüllen der Milchwagen pünktlich seine Fahrt beginnt; zu seiner Fracht gehört auch der Beutel mit der abgehenden Post.

## Das Milchfuhrwerk im ländlichen Berkehr

Im Kriege wieder wichtiges Beförderungsmittel auch für Post und Verbrauchsgut

Weil heute die Zeit für eine wichtige Versorgung in der Stadt knapp und auch die Verkehrsmittel, um sie zu erledigen, rar sind, kommt der Milchwagen im dörflichen Leben wieder zu Ansehen, das ihm im Tempo der Entwicklung verloren gegangen war. Wohlgerichtet: der Milchwagen, dessen Fahrer morgens früh vor den Bauernhöfen die Milchkannen auf den Wagen lädt, sie zur Molkerei fährt und gegen Mittag mit Wagemilch und Butter für die Selbstversorger zurückkommt. Dieser Milchfuhrmann, der vor dem Kriege ein Sachdiener seines Tagelohnes geworden war und dafür oft schon das Verdienstpaar durch eine Zugmaschine oder einen Kraftwagen ersetzt hatte, ist wieder zu einer Personlichkeit im ländlichen Berkehr geworden, deren Bedeutung immer noch zunimmt.

Oft sind die Geschäfte, die er neben seiner wahrhaft wichtigen Arbeit auf der Molkerei in der Stadt oder auf dem nächsten Bahnhof zu verrichten hat, umfangreicher und vor allem vielseitiger als die Berufsarbeit selbst. In der Apotheke werden Rezepte besorgt, vom Kaufmann telefonisch bestellte Waren mitgebracht und oft hat der Fahrer auf seinem Kutschbock auch noch einen Fahrgast, der früher den Autobus benutzt hätte, den Weg von mehreren Kilometern zu Fuß jedoch nicht zurücklegen kann. Die Rückfahrt von der Molkerei sieht am Wege wartende Menschen, die von diesem Bienenfahrer das Bestellte und Aufgetragene in Empfang nehmen wollen. Im Vertrauen sei gesagt, daß er ein starker Raucher, fast immer noch einen Stummel im Munde hat, den er quälen kann.

Die Ewakuirten haben mit ihm eigentlich kaum etwas zu tun. Aber niemand im Dorf fragt im Laufe des Vormittags so oft wie sie: „War der Milchwagen schon da?“ Da kommt er gemächlich um die Ecke am Dorfingang, neben den Milchkannen liegen einige Säcke, ferner einige Weidenkörbe mit unbekanntem Inhalt und eine Pappkiste mit Waren für den Krämer. In einem Holzfaß des Wagens ist aber das, worauf die Ewakuirten zwar besonders, aber doch auch die Stammbewohner des Dorfes warten: d e r P o s t b e u t e l. Viele Befragungen macht der Milchfuhrmann bei langem Weiterfahren des Wagens, aber vor der Posthilfsstelle halten die Pferde von selbst an, als hätten sie von ihrem Kutscher gelernt, daß die Überreichung des Postbeutels, dieses kleine Stück staatlicher Hoheitsverwaltung, etwas Würde verleihe. Die Post ist da!

Die Fürsorge für die Rückgeführten, insbesondere aus den jetzt von den Volkshelfern besetzten deutschen Gebieten, ist oberste Pflicht der Volksgemeinschaft. Rückgeführte erhalten, solange ihre normalen Bezüge noch nicht wieder gezahlt werden können, von der Gemeindeführung ihres Aufenthaltsortes den R a u m u n g s f a m i l i e n u n t e r h a l t. Auch für Mehraufwendungen und beim Ausfall ihrer Einnahmequellen steht ihnen dieser zu. Empfänger des Räumungsfamilienunterhaltes sind bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Unquartierierte und familienunterhaltsberechtignte Angehörige von Volkstummeinheiten.

Das ist im Kriege noch mehr als früher ein Höhepunkt im Rhythmus des stillen dörflichen Tages. Das rote Postauto fährt nicht mehr, aber die Post findet dennoch täglich und regelmäßig ihren Weg zu den Dörfern, deren Menschen nur bei günstigem Wind den Pfiff der Lokomotive auf der fernen Eisenbahn hören. Der natürliche Standort der Molkerei ist nahe beim Bahnhof. Dort kann aus dem Frühlage die gebündelte Post

Die Fürsorge für die Rückgeführten, insbesondere aus den jetzt von den Volkshelfern besetzten deutschen Gebieten, ist oberste Pflicht der Volksgemeinschaft. Rückgeführte erhalten, solange ihre normalen Bezüge noch nicht wieder gezahlt werden können, von der Gemeindeführung ihres Aufenthaltsortes den R a u m u n g s f a m i l i e n u n t e r h a l t. Auch für Mehraufwendungen und beim Ausfall ihrer Einnahmequellen steht ihnen dieser zu. Empfänger des Räumungsfamilienunterhaltes sind bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Unquartierierte und familienunterhaltsberechtignte Angehörige von Volkstummeinheiten.

Rückgeführte Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes melden sich bei der M i t t e l b e h ö r d e ihres Aufenthaltsortes. Dort legen sie eine Bescheinigung ihrer Behörde vor, aus der sich Gehalt oder Lohn ergeben und bekommen darauf Vorschüsse zur weiteren Verrechnung. Auch ihr Einhalt wird hier entschieden. Die mütterlichen Angehörigen, insbesondere der jüngeren Jahrgänge dieser Rückgeführten, gehen, soweit sie wehrfähig sind, zur Wehrmacht. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen deutschem Gemeindegang und deutschem Sparkassenverband können kommunale Gehalts- und Lohnempfänger, sowie deren Angehörige auf Grund ihres Gehaltsnachweises bei jeder öffentlichen Sparkasse Vorschüsse abgeben. Soweit solche Bescheinigungen noch nicht ausgestellt werden konnten, greift vorerst die Mittelbehörde des Aufenthaltsortes ein. Versorgungsempfänger können auf Antrag vom Aufenthalts-, Stadt- oder

Sonderzuweisungen an Landwehren für die Zivilbevölkerung werden auch jeweils den Wehrmachtangehörigen gewährt. Fronturlaub, Dienstreise und Kommandierte von der Front zur Heimat erhalten von den Kartenstellen ihres Aufenthaltsortes zivile Rauchermärkte.

Schöpfpreis für loses Wafschpulver

In Ergänzung der bestehenden Bestimmungen hat der Reichskommissar für die Preisbildung verfügt, daß der Verbraucherschöpfpreis für lose abgegebenes Wafschpulver gleich dem Schöpfpreis für abgepackte Ware ist. Er beträgt daher für lose Ware für die Menge des Normalpaketes zwanzig und für die des Doppelpaketes 38 Pfennige.

Gegen Schleich- und Tauschhandel

Gegen Kaufleute und Gewerbetreibende, die Waren zu Ueberpreisen und zum Teil sogar zu Wucherpreisen hinterherum verkauft haben, also gegen den Schleichhandel, schreitet die Rechtsprechung scharf ein. Wie die Urteilspraxis zeigt, ist teilweise die Bestrafung zugleich auch ausgesprochen worden aus dem Gesichtspunkt des verbotenen und strafbaren Tauschhandels. Es können also zwei selbständige Strafen nebeneinander für den Beteiligten in Betracht kommen. Das Reichsgericht hat klar zu erkennen gegeben, daß für den beteiligten Kaufmann nicht der geringste Vorteil in der Zahlung überhöhter Einkaufspreise liegt, daß er vielmehr nicht nur den selbstzielten Mehrerlös wieder zurückzahlen hat, sondern noch weitere Beträge zu leisten hat, ganz abgesehen von der verwirkten Strafe. Auch wer seine Waren zu einem unzulässig hohen Preis gekauft hat, darf sie nur zu einem zulässigen Preis weiterverkaufen. In diesen Fällen kann sowohl unter dem Gesichtspunkt der Preisverhöhrung im Einkauf wie im Verkauf eine Strafwiderhandlung vorliegen.

Nagolder Stadtnachrichten

Am Montag wird Frau Magdalena Monau, geb. Ohngemach, Kanallist Nr. 75 Jahre alt. Die noch recht rüstige Jubililarin stammt von Mindersbach. Ihr Gatte kam feierlich bei der „Hirsch“-Katastrophe ums Leben. Zum Chrentag alles Gute!

## Schwäbisches Land

Fremdenstadt. In diesen Tagen beging Dr. med. Paul Camerer sein 75. Lebensjahr. Schon im Jahr 1902 ließ er sich in Fremdenstadt nieder und erweist sich dort allgemeiner Berühmtheit. Seine drei Söhne, die als Angehörige zu den Camerern, der „Medizinischen Württembergs“, ebenfalls den ärztlichen Beruf ergriffen haben, stehen in diesem Kriege als Ärzte an der Front.

Schorndorf, Kreis Waiblingen. Der Altamerader Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang, Mitterreutstr. 11, wurde vor kurzem in seiner Vaterstadt Linzer, wurde vor kurzem und begrüßt. Nach dem Rat des Nationalpolitischen Erziehungsanstalts Dr. Vogt besichtigt. In wachsenden Ausmaßen verläßt der königliche Reiterführer wie er mit seinen tapferen Schwadronen gegen die an Zahl weit überlegene Sowjets im Osten an heilmächtigsten Brennpunkten handhalten und vorziehen konnte.

Streich, Kreis Waiblingen. Bei der Fahrt von Streich nach Schorndorf kürzte der Landwirt Eugen Saller so unglücklich von Fahrweg, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er kurze Zeit nach dem Unfall erlag.

Neutlingen. Als der 48 Jahre alte Mechanikermeister Oskar Kalle in die dieser Tage von der AG mit einem Auto heimwärts fuhr, ließ er zwischen Neutlingen und Station Wüstenfeld mit einem Valldog zusammen. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Eine mitfahrnde Frau erlitt eine Kopfverletzung.

Gröfelfingen, Kreis Göttingen. Kreisredner Pa. Walter sprach in Gröfelfingen zu der Einwohnerversammlung. Er behandelte Fragen der Gegenwart und zielte in leicht verständlicher Form die tatsächlichen Ursachen des Krieges, das internationale Indentum auf. Er zeigte ferner das Ziel unserer Feinde, das nur unsere Verurteilung sein kann, und betonte in diesem Zusammenhang, daß ein einiges Deutschland nie überwinden werden könne.

Wülfingen, Kreis Saulgau. Ein Hofhund drang nachts in einen Schafstall ein und rief eine große Anzahl der Tiere. Die übrigen Schafe schlüpfen in den Stall. 18 Tiere wurden sofort geschlachtet werden, einige waren bereits tot, andere nicht mehr zu finden und 15 weitere verlegt.

Neustadt. Ein aus Richtung Ellwangen kommender Lastwagen überfuhr zwei Einbiegen an der Kurve in der Hauptstraße zwei junge Mädchen, die mit einem Wägelchen aus Richtung Gröfelfingen kamen. Beide gerieten unter den Lastwagen, wobei das eine Mädchen getötet wurde.

## Was erhalten Rückgeführte, solange Gehalt ausfällt?

Räumungsfamilienunterhalt, Vorschüsse bei Sparkassen helfen weiter

Die Fürsorge für die Rückgeführten, insbesondere aus den jetzt von den Volkshelfern besetzten deutschen Gebieten, ist oberste Pflicht der Volksgemeinschaft. Rückgeführte erhalten, solange ihre normalen Bezüge noch nicht wieder gezahlt werden können, von der Gemeindeführung ihres Aufenthaltsortes den R a u m u n g s f a m i l i e n u n t e r h a l t. Auch für Mehraufwendungen und beim Ausfall ihrer Einnahmequellen steht ihnen dieser zu. Empfänger des Räumungsfamilienunterhaltes sind bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Unquartierierte und familienunterhaltsberechtignte Angehörige von Volkstummeinheiten.

Landkreis Vorschüsse bis zur Höhe der zustehenden Bezüge bekommen.

Für die Wehrmacht hat das DRW eine besondere Regelung getroffen, deren hierdurch erfolgende Mitteilung gleichzeitig als Anweisung für die Kassen der Wehrmacht und die Räumungsfamilienunterhaltsstellen gilt. Danach werden sich Rückgeführte, denen bisher Besoldung von Gehühmsstellen der Wehrmacht gezahlt wurde, an den zuständigen Bürgermeister oder Landrat wegen Zahlung von Räumungsfamilienunterhalt, und zwar möglichst unter Vorlage von Unterlagen. Die Familienunterhaltsstellen veranlassen zusammen mit der Wehrmacht die Wiederaufnahme der Zahlungen und geben bis dahin zur Verrechnung Räumungsfamilienunterhalt. Soweit dieser nicht in Anspruch genommen wird, werden sich Rückgeführte wegen Wiederaufnahme der unterbrochenen Zahlung an die nächste militärische Dienststelle, die die Anträge an die jeweils zuständige Besoldungsstelle weiterleitet.

Rückgeführte Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes melden sich bei der M i t t e l b e h ö r d e ihres Aufenthaltsortes. Dort legen sie eine Bescheinigung ihrer Behörde vor, aus der sich Gehalt oder Lohn ergeben und bekommen darauf Vorschüsse zur weiteren Verrechnung. Auch ihr Einhalt wird hier entschieden. Die mütterlichen Angehörigen, insbesondere der jüngeren Jahrgänge dieser Rückgeführten, gehen, soweit sie wehrfähig sind, zur Wehrmacht. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen deutschem Gemeindegang und deutschem Sparkassenverband können kommunale Gehalts- und Lohnempfänger, sowie deren Angehörige auf Grund ihres Gehaltsnachweises bei jeder öffentlichen Sparkasse Vorschüsse abgeben. Soweit solche Bescheinigungen noch nicht ausgestellt werden konnten, greift vorerst die Mittelbehörde des Aufenthaltsortes ein. Versorgungsempfänger können auf Antrag vom Aufenthalts-, Stadt- oder

Bezahlungsempfänger, deren Bezüge laufend auf Konten bei Kreditinstituten überwiesen werden, bekommen bei ihrem Institut Geld in Höhe der sonst üblichen Ueberweisung, auch wenn dort die Zuweisungen noch nicht eingegangen sind. Werden Bezüge laufend auf Postsparkonten oder durch Postbarauszahlung überwiesen oder kann das Kreditinstitut zeitweilig nicht erreicht werden, kann, bei längerem Ausbleiben der Bezüge, der Berechtigte von jeder Dienststelle der Wehrmacht einen Vorschuß erhalten.

# Treue um Treue

Nachdruck verboten

Ein Bombeneinschlag hätte keine größere Wirkung haben können wie das Freudenfeuer, das diese sensationelle Nachricht bewirte.

„Geduld! Geduld! Ich habe ja schließlich auch warten müssen, bis ich alles klargestellt hatte. Er hat es besser, ihr bekommt das fertige Ergebnis vorgelegt, ich aber mußte mir alles brockenweise zusammenklauben.“

Und dann begann Dieter zu erzählen: „Ich muß ein bißchen weit ausholen und von Dingen reden, die ich mir gar nichts mit unferer Angelegenheit zu tun haben. Dazu gehört einmal, daß unsere Väter sich zumeilen mit Projekten trugen, um Kapital zu machen, wozu du, liebe Lore, gar nichts wissen wirst, denn du warst ja noch ein Schulmädchen. Ich vernahm auch nur manchmal etwas von solchen, doch nie Genaueres; ich war in den Augen unserer alten Herren noch nicht reif genug, um mitzupredigen. Aber ich durfte bisweilen mitfahren, wenn sie eine Besichtigung vornahmen. Eine solche Fahrt ging einmal hinüber nach Tibet zu einem verlassenen Bergwerk. Ich mußte beim Wagen bleiben, während die beiden alten Herren einen Rundgang unternahmen. Sie blieben reichlich lange aus. Da sah ich mich auf eigene Faust ein bißchen um. Blödsinnig hörte ich ihre Stimmen, konnte sie aber nicht sehen, weil sie in einem Stollen steckten, der nicht sehr tief, aber ganz hübsch geräumig war, wie ich selbst festgestellt hatte. Was sie zusammen sprachen, kam nur als undeutliches Gemurmel an mein Ohr. Es fiel jedoch der Name Piet van Crook. Später fragte ich meinen Vater nach näherem. Der winkte ab. Ich sollte mich nicht um ungelegte Eier kümmern, hieß es. Die Angelegenheit war abgetan, ich wurde durch nichts mehr daran erinnert. Da eines Tages geschah es doch! Es war an jenem uns beiden unergesslichen Tage, liebe Lore, als wir Piet van Crook zum letzten Male sahen und er gekommen war, um uns zu schleunigster Flucht zu raten, weil der Weltkrieg vor der Tür stand.“

„Oh, dieses Tages erinnere ich mich nur zu gut. Er ist in meine Erinnerung gerahmt eingegraben.“

„Wir wollten am selben Tage einen Autoausflug unternehmen. Ich kam zu euch, aber nur um abzusagen und deinem Vater die Bitte zu überbringen, uns zu besuchen. Mein Vater hatte nämlich schlimme Nachrichten erhalten. Die Eingangspforte war zwar nicht vergeschlossen, wohl aber die Haustür. Ich war gezwungen, ums Haus herumzugehen. Als ich mich der Terrasse näherte, hörte ich die Stimme meines Vaters und die eines anderen Mannes. Mich durchfuhr der Schreck. Hatte die Ueberwachung aller Deutschen schon eingeseht, wollte man euch etwa internieren? Ich blieb stehen und lauschte atemlos. Da erkannte ich, daß der Besucher Piet van Crook war. Mein Herz schlug wieder freier. Trotzdem ging ich keinen Schritt weiter, denn was ich vernahm, war die Antwort auf die Frage, die ich vor vielen Jahren an meinen Vater nach dem Besuch des Bergwerkstollens richtete. In diesem Stollen hatte Piet van Crook geruht, bis er ohne Gefahr die Weiterreise mit deinem Vater antreten konnte.“

„Dieter!“

„Herr Meinardus!“

Ihre Aufregung war zu groß, als daß die beiden mehr über die Lippen hängen bringen konnten. „Du kennst die Stelle, wo die Kassetten ruht?“

„Natürlich, Lore!“

„Und Sie werden Sie auch bestimmt wiederfinden?“

„Aber ja, Herr Langenbed! Ich habe die ganze Zeit über nichts anderes getan, als mich in die Erinnerungen vertieft, mir alles ins Gedächtnis gerufen. Das war nicht so einfach. Bieleicht hätte ich es einmal nicht geschafft, wenn ich nicht im Bibliothekszimmer eine Landkarte gefunden hätte von der weiteren Umgebung von Dorfschilling, auf der sogar das Bergwerk verzeichnet ist. Der Stollen ist gar nicht zu verfehlen, denn er befindet sich ganz am Anfang, wenn man von Osten kommt, loszulagen am Eingang zum Bergwerk. Nur ein paar kleine Biegungen nach links sind zu überwinden. Ich glaube, ich fände ihn im Dunkeln!“

„Na, na!“ meinte Langenbed und lachte erfreut.

„Doch, doch! Es ist nämlich ein Versuchsstollen, der liegen gelassen wurde, weil man sich von der Fortsetzung keinen Nutzen versprach, wie später von dem ganzen Bergwerk, das ja deshalb auch stillgelegt wurde.“

Unabhängige Freude erfüllte die drei.

„Schade, daß Jan diese Stunde nicht miterleben konnte, er würde sich herzlich mit uns freuen haben“, sagte Dieter.

„Wir werden es ihm schreiben! Er soll so rasch als möglich von unserem Glück erfahren“, schlug Lore vor.

„Halt, halt“, warnte da Langenbed. „Wir wollen vorsichtig sein mit schriftlichen Mitteilungen. Wer bürgt uns dafür, daß er allein diese Zeilen liest? Warten wir damit, bis wir am Ziel sind.“

„Sehr richtig“, stimmte Dieter bei, „es kommt auf ein paar Wochen nicht an. Aber eins wollen wir sofort, nämlich abreisen. Ich möchte keine Minute länger als unbedingt nötig unter diesem Dache bleiben.“

„Wir auch nicht, deshalb haben wir ja schon zu packen begonnen. Aber zunächst muß Herr Langenbed ja zu Frau Brower“, sagte Lore.

„Mein Gott“, entsann sich Langenbed der Einladung, „der Wagen wartet ja noch immer auf mich. Wenn ich nur eine Ahnung hätte, was die alte Dame von mir will. Höchstpersönliches hat sie mir mitzuteilen!“

„Da Sie es nur von ihr selbst erfahren können, müssen Sie sich halt zu ihr begeben. Und je schneller Sie das tun, um so eher werden Sie zurück sein“, war Dieters Antwort.

„Gut“, sagte Langenbed. Das ist große Freude zuteil geworden, da ist es nur recht und billig, wenn ich der alten Dame auch eine made und sie besuche. Bitte, packen Sie inzwischen die Koffer.“

„Machen wir mit Vergnügen“, erholte es zweifelmäßig.

Beim Hinausstürmen wäre Langenbed beinahe mit Edward van Crook zusammengestoßen.

„Jetzt polliert es“, künftige Dieter Lore zu.

Doch von Croof machte gar kein böses Gesicht. Er schien ganz und gar nicht auf Krach gestimmt zu sein.

„Erzählen Sie die Störung, Herr Langenbeck, aber ich möchte Sie lieber aussuchen. Eine mir unjagbar persönliche Angelegenheit führt mich zu Ihnen. Mein angetrauter Neffe...“ er setzte seine Stimme auf Flüster, „hat mir plötzlich erklärt, daß er von der Verlobung zurücktritt.“

„Wie sind Sie unterrichtet, Herr von Croof?“, antwortete Langenbeck laut, „Ihr Neffe hat uns seinen Entschluß bekanntgegeben.“

„Oh, Sie wissen...“ Vieles Fräulein Burghausen wandte er sich an Lore, „wenn Sie wüßten, wie schmerzhaft es für mich ist, daß Ihnen in meinem Hause eine solche unerhörte Beleidigung zugefügt wurde.“

„Seien Sie bitte ohne Sorge, Herr von Croof. Wir, das heißt Ihr Neffe und ich, haben uns ausgeprochen und sind in voller Uebereinstimmung auseinandergeschieden“, antwortete Lore.

Ein leises Lächeln huschte über von Croofs Gesicht.

„Ich bewundere die Vornehmheit, mit der Sie, mein gnädiges Fräulein, diese heikle Angelegenheit beizulegen vermögen, erwiderte Onkel von Edward. Es klang etwas sehr eigenartig.“

Langenbeck nahm die Gelegenheit wahr, von Croof gleich von ihrer Abreise zu unterrichten.

„Sie werden es verstehen, Herr von Croof“, sagte er, „daß wir es unter den obwaltenden Umständen als gegeben erachten, unverzüglich abzureisen.“

„Wenn das Ihr Wunsch und Wille ist... Ich bedauere nur aufrichtig, daß alles so gekommen ist.“

Ohne nochmals seine Hilfsbereitschaft zu erwähnen, zog sich von Croof zurück.

Wenig später eilte Langenbeck zu dem wartenden Auto.

In einem altmodischen Sessel der wie die ganze Ausstattung dieses schönen, vornehm eingerichteten Raumes einer vorübergehenden Zeit angehörte, wartete Frau Brouwer auf Langenbecks Eintreffen. Endlich wurde er ihr gemeldet. Ein leises gültiges Lächeln auf dem altgewordenen Gesicht, ging sie ihrem Besucher entgegen und streckte ihm die Hand hin.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Langenbeck! Es ist lieb von Ihnen, daß Sie meiner Bitte entsprochen haben. Nehmen Sie hier mit mir Platz.“

Sie lehnte auf ihren Sitz zurück, und Langenbeck ließ sich in dem angebotenen Sessel, durch ein entzückend geformtes Tischchen von ihr getrennt, nieder.

Frau Brouwer hatte es nicht eilig, ihm den Grund der Einladung mitzuteilen. Sie legte die

Klingel in Bewegung, die den Diener herbeirief, der Tee herbeibrachte.

„Ein Täßchen Tee wird Ihnen sicherlich angenehm sein.“

Den Tee nahm er dankend an, aber auf die Raucherlaubnis, die sie ihm erteilte, verzichtete er.

„Sie haben sich über meine Bitte sicherlich gewundert, Herr Langenbeck“, nahm sie die Unterhaltung auf und sah ihn wie um Nachsicht bitend an.

„Allerdings, gnädige Frau“, gestand er freimütig. „Ich habe mich vergeblich gefragt, was das wohl für eine wichtige Angelegenheit sein könnte, über die Sie mit mir sprechen wollen.“

„Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen den Grund nicht gleich mitgeteilt habe, aber es ließ sich nicht anders einrichten. Kennen Sie Herrn Dorabjee?“

„Ach, aus der Richtung kommt der Wind, mußte Langenbeck denken.

„Gemeiß, denn er war es ja, der mich veranlaßte, nach Afghanistan zu gehen.“

Die alte Dame nickte, wie bestätigend.

„Dann ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß ich

etwa einem Irrtum unterlegen bin. Und nun sollen Sie sogleich alles Nähere erfahren.“

„Ich bitte darum“, erwiderte Langenbeck, dem daran lag, diesen Besuch nach Möglichkeit abzukürzen.

„Bestenfalls war ein Herr bei mir, der mich um die Anschrift Ihrer Frau ersuchte.“

Langenbeck nickte innerlich zusammen.

„Es klingt für Sie absonderlich, nicht wahr? Aber es ist nur natürlich, daß er zu mir kam. Auf meine Frage nach der Veranlassung wollte er nicht mit der Sprache heraus. Schließlich gab er an, daß Sie sich wegen Unreue von ihr scheiden lassen wollen. Beruht diese Antwort auf Wahrheit?“

Langenbecks Miene veränderte sich vollkommen; an die Stelle freundschaftlichen Entgegenkommens trat strikte Ablehnung.

„Allerdings, aber...“

„Haben Sie wirklich unumstößliche Beweise dafür?“

Was ging denn das die alte Dame an! Was fiel ihr überhaupt ein, mit ihm darüber eine Debatte herauszufechten!

und Nährstoffe fehlen. Durch das doppelte Umpflanzen, bei dem auch Nährstoffe eingelegt werden können, sammeln sich in der Tiefe reichlich Nährstoffe an und bewahren die Pflanzen in Trockenperioden vor den Verdunstungen.

Ist ein Boden stark verunreinigt, dann muß alles in Zeilen oder Reihen gesät werden, damit man jederzeit haken und so das Unkraut bekämpfen kann. — Durch die Samen werden häufig Krankheiten wie Kohl, Schorf, Brand usw. verbreitet. Nicht man den Samen ein Weizmittel bei, etwa Cerefan, dann werden die Krankheiten im Keim erstickt.

Bei der intensiven Bewirtschaftung werden im Gartenboden weit größere Humusmengen umgewandelt als beim Ackerbau. Diese müssen wieder ersetzt werden; Stallmist steht uns nicht hinreichend zur Verfügung. Darum ist die Anlage eines Komposthaufens in jedem Garten dringend nötig; er ist die Sparbüchse des Gärtners.

Ist der März warm, dann können gesät werden: Kresse, Karotten, Salat, Spinat, Monatsrettiche, Mörrüben, Ostrergrün, Zwiebeln, Lauch, Petersilie, Schwarzwurzeln usw. Gesät werden: Steckrüben, Knoblauch. Falls man Setzlinge aus Früh- oder Winterbetten bekommt, werden gesät: Kohl, Kraut, Rotkraut, Kopfsalat, Kohlrabi und Blumenkohl. In jedem Fall muß aber der Boden zuerst gut abgetrocknet und erwärmt sein.

### Im März muß gepflanzt und gesät werden

Praktische Ratschläge unseres Calwer Gartenfreundes für den laufenden Monat

Im März muß möglichst viel Frühgemüse gepflanzt oder gesät werden; dies erfordert schon die heutige Kriegszeit. Erfahrungsgemäß folgen aber auf schöne Märztag im April häufig viele Niederlagen, wodurch die Bodenarbeit und der Anbau gehemmt werden. Wir müssen den Boden auf äußerste ausnützen; wie dies gemacht werden kann, sollen einige Beispiele zeigen.

Beete, die erst im Mai ihre Hauptfrucht erhalten, läßt man nicht liegen; man bepflanzt sie schon jetzt mit Spinat, Pflücksalat, Monatsrettichen oder Kresse. Bis Mitte Mai ist die erste Ernte fertig; dann werden Gurken, Tomaten, Bohnen usw. als Hauptfrucht in diese Beete gepflanzt. Man muß jedoch etwas stärker düngen, als wenn das Land leer gelassen wäre.

Hat man als Vorfrucht etwa Mutterkorn, Frühkarotten, Kopfsalat oder Ostrergrün-Rettiche gezogen, dann sind diese bis Mitte Juni fertig; jetzt folgt die Hauptfrucht: etwa Kohl, Rotkraut und Kraut für Herbst und Winter. Man braucht aber mit der Hauptfrucht nicht in jedem Fall bis zum Aberten der Vorfrucht zuzuwarten; zwischen Spinat, Kopfsalat, Monatsrettiche, die in Reihen gepflanzt werden, lassen sich schon im Monat März oder Anfang April Frühkohl, Frühkraut, Frührotkraut und Blumenkohl zwischensetzen, wobei man die vorgezeichnete Pflanzweite einhält.

Dann ist bis zum Ende der ersten Ernte die zweite Pflanzung bereits gut angewachsen.

Noch ein weiterer Gesichtspunkt muß berücksichtigt werden; er hängt mit der Düngung zusammen. Nicht alle Gemüsepflanzen stellen gleiche Ansprüche an den Boden. Solche, die stark wachsen und viel Blattmasse entwickeln, brauchen Stallmist. Dagegen kann man Knollen- und Wurzelgewächse mit Kunstdünger durchhalten, wenn das Land im vorigen Jahr Stallmist erhalten hat. An anspruchsvollen sind die Schmetterlingsblütler Bohnen und Erbsen, die die Fähigkeit besitzen, durch ihre Knöllchenbakterien den Stickstoff direkt aus der Luft zu beziehen. Nur im ersten Jugendstadium brauchen sie einige Nachhilfe mit Kunstdünger. Die Stangenbohnen jedoch sind für eine Stallmistgabe recht dankbar. Es ist darum notwendig, daß man mit dem Anbau der verschiedenen „Zehrer“ abwechselnd und den Boden gleichmäßig ausnützt durch die sogenannte Wechselwirtschaft.

Wer jetzt erst einen Gemüsegarten oder ein Stück Land übernimmt, das im Herbst nicht bearbeitet worden ist, sollte den Boden doppeltspatentief umgraben, wobei aber die gute Erde nachher wieder oben liegen muß. Unter der Ackerkrume, die meist nur spatentief reicht, befindet sich eine mehr oder weniger feste Bodenschicht. In diese können die Pflanzen nicht eindringen, weil dort Feuchtigkeit

### Verlagerung des Gemüseanbaus an die Städte

Wie vom Reichsnährstand mitgeteilt wird, machen es die Umquartierung größerer Bevölkerungsteile und die Transporterleichterungen notwendig, den Anbau von Gemüse in den stadtnahen Gebieten besonders stark auszuweiten. Nach Ermittlung des zusätzlichen Bedarfs sind die notwendigen vermehrten Gemüseflächen auf möglichst viele stadtnahe Betriebe umzuliegen, um eine zusätzliche Arbeitsbelastung für den einzelnen Betrieb und eine Verschärfung der bereits sehr angespannten Düngelage zu vermeiden. Als Gemüsearten kommen für diesen Zweck vorwiegend in Betracht: Früh- und Spätmöhren, Erbsen, Bohnen, Früh- und Spätkohlrabi, Grünkohl und Früh- und Spätkopfkohl. Besonders wichtig ist dabei die sachgemäße Einlagerung eines Teils der Ernte im Interesse der regelmäßigen Versorgung.

### Den Heldentod starben für Führer u. Vaterland

**Georg Gadenheimer**  
17 J. in einer Sanitätsabtl.  
Inh. des RWA. 2. Klasse  
Mein geliebter, herzensguter Mann, der treubeforgte Vater unseres Kindes, mein lieber Sohn, Bruder und Schwager ist im Alter von 36 Jahren nach 5jähriger, treuer Pflichterfüllung im Westen gefallen. In tiefem Leid: Frau Bertha Gadenheimer, geb. Prief, mit Töchterchen Ruth, Eutingen (Baden). Die Mutter: Barbara Gadenheimer, geb. Volz. Die Geschwister: Christian m. Frau, Friedrich, Kathrina u. Barbara Marquart, Witwe, mit Kindern und allen Anverwandten. Trauergottesdienst: Osterjonnat nachmittags 13.30 Uhr in Güttingen Kreis Calw.  
Güttingen, 13. März 1945

### Amtliche Bekanntmachungen

**Zuteilung von Eiern**  
Auf den Anmeldebüchlein B der Reichserkarten werden nunmehr unter Freigabe der Einzelabchnitte 3-8 insgesamt 6 Eier für jeden Verjorgungsberechtigten abgegeben. Die Eier sind bei dem Kleinverteiler zu beziehen, bei dem der Anmeldebüchlein B abgegeben wurde. Ausländische Zivilarbeiter erhalten auf den Abschnitt W 14 der AZ-Karten der 3. Woche ebenfalls insgesamt 6 Eier.

Die Kleinverteiler haben die Einzelabchnitte 3-8, bezw. den Abschnitt W 14 der AZ-Karten bei der Eierabgabe abzutrennen und in der vorgeschriebenen Weise der Kartenausgabestelle gegen Auswändigung einer Empfangsbefehigung vorzulegen.

Calw, den 14. März 1945

**Der Landrat in Calw**  
— Ernährungsamt Abt. B —

**Abgabe von Bienenhonig**  
Kinder und Jugendliche von 6-18 Jahren können auf den Abschnitt Z 10 mit dem Ausdruck „Honig“ der Grundkarten 73 für Normalverbraucher und Teilselbstverfoger 500 & Honig beziehen. Die Kleinverteiler haben den Abschnitt Z 10 „Honig“ bei der Warenabgabe abzutrennen und in der vorgeschriebenen Weise der Kartenausgabestelle zur Abrechnung einzureichen.

Calw, den 14. März 1945

**Der Landrat in Calw**  
— Ernährungsamt Abt. B —

### Volkstheater Calw

Am heutigen Samstag 16<sup>00</sup> und 19<sup>00</sup> Uhr, Sonntag 14, 17 und 19<sup>00</sup> Uhr „Die Zaubergeige“ mit Will Quadlieg und Annelies Reinhold. Kulturfilm: Europas Kunstschüler in Wien. Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen.

Wer eine „VAUEN“ hat, behandelt sie gut. Oft sauber machen — ja, nach jedem Rauchen! Die angesetzte Kruste vorsichtig herauskratzen. Der Genuß durch eine „Vauen“-Peife ist so noch größer. Nicht kurz am Aschenbecherrand ausklopfen und solange daraus rauchen, bis sie nicht mehr „zieht“! Eine „Vauen“ ist heute ein kleines Wertstück, denn sie kann von uns weder repariert, noch durch eine neue „Vauen“-Peife ersetzt werden. Wollen Sie Ihre „Vauen“ besonders liebevoll behandeln, so reiben Sie manchmal den warmen Pfeifenkopf mit einem Tropfen Öl ein. Denken Sie immer daran: Eine neue „Vauen“-Peife gibt es erst nach dem Siege wieder! „Vauen“, Nürnberg.

### 2 Vorteile in einem!

Schütze gleichzeitig mit der Ceresan Trockenbeize auch Morkit in die Beiztrommel. Dann bleibt Deine Saat vor Getreidekrankheiten u. Vogelstraß bewahrt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“  
I.G. FARBENINDUSTRIE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

### Verstorben sind

**Wilhelm Schaub**  
Schuhmachermeister  
Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater durfte heute früh nach kurzen Leidens-tagen im 91. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingehen. In tiefem Leid Die Gattin: Marie Schaub, Wilhelm Schaub mit Frau, August Schaub mit Frau, Karl Schaub mit Frau und 7 Enkelkinder.  
Beerdigung Montag, den 19. März 1945, 9 Uhr.  
Calw, 16. März 1945

**Danksagung**  
für erwiesene Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes u. Bruders Grenadier **Paul Böttinger**. Besonderen Dank dem Kirchchor u. allen, die am Trauergottesdienst teilnahmen. Fam. Julius Böttinger, Gedingen, 16. März 1945.

### Gemischte Anzeigen

**Wer nimmt Teilhabung** (Schreibst.) mit von Althengst (Schreibst.) nach Dornstetten bei Freudenstadt? Angebote an Frau M. Dittus, Althengst 6, Bahnho.

**Personenwagen**, evtl. mit Anhänger als Behälterlieferwagen ganz dringend von Porzheimer Firma gesucht. Angebote unter N. B. 54 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Lastwagen**, gleich welcher Größe, für dringende Zwecke von Porzheimer Firma gesucht. Angebote unter N. B. 54 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**2 Lastwagen** 34/7 bezw. 8.00/20 sucht zu kaufen Fr. Schlanberer, Unterreichenbach, Telefon 62.

**4 starke Wagenräder**, eisenbereift, sehr gut erhalten, Tragkraft 80 bis 100 Ztr., verkauft Gottlieb Krauß, Schmied, Bad Liebenzell.

**Zwei Zimmer**, möbliert, von älterem Ehepaar in Calw oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter R. W. 50 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Wohnungstausch** Suche 2- bis 3-Zimmerwohnung i. Bad Liebenzell gegen ebensolche in Wildberg, auf Höhe gelegen. Angebote unter M. E. 65 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**2 möbl. Zimmer** (Wohn- und Schlafzimmer) mit Küchenbenützung von gebildetem Ehepaar in Calw od. Umgegend baldmöglichst gesucht. Angebote unter F. E. 65 an die „Schwarzwald-Wacht“.

### Nestle Kindernahrung!

Eine Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von Nestle Kindernahrung. Darum sparsam verwenden! Nestle Kindernahrung wird abgegeben für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, und zwar je eine Dose gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte. Deutsche A.G. für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof.

Es ist zu spät, wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle! Günst. Familientarife — hohe Prämienrückgewähr bei Nichtanspruchnahme! Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Es ist sehr zu empfehlen, gerade heute bei der angestammten und bewährten Marke zu bleiben. Auch wenn „Camelia“ durch Verteilungs-Schwierigkeiten einmal da und dort nicht zu haben ist, sorgt eine gleichbleibend ausreichende Fabrikation immer wieder für entsprechenden Ausgleich. „Camelia“ zu hamstern, ist unwürdig und unnötig. Es gefährdet nur die Versorgung.

### OSRAM

macht vieles leichter — auch die Qualitätsarbeit

Die Schließung unserer Augen und damit die Leistungsfähigkeit des ganzen Menschen erfordert gutes Licht. Deshalb OSRAM-Lampen nicht „noch“ verwenden, die Leuchten blendungsfrei und arbeitsgerecht anordnen und sauber halten.

OSRAM!

viel Licht für wenig Strom!

### Familienanzeigen

Unser 2. Junge **Hansgeorg** ist angekommen. Wilh. Weimar, Oberschirmmeister, z. Z. Wehrmacht, Wilma Weimar, geb. Schmetz, Calw, z. Z. Fronsdorf-Wiesbach bei Altenburg/Thür., 18. Febr. 45.

**Tauschgesuche**. Geboten: Grammophon mit Platten und groß. Schließkoffer; gesucht elektr. Ofen 220 Volt oder Leisterwägle. Angebote unter J. S. 63 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Zwei Armbanduhr** od. 2 Paar gute Schuhe; gesucht Herren- u. Damenfahrpad, gut erhalten. Angebote unter H. E. 65 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

### Kindererziehung

**Kindererziehung** Gr. 26 u. Kinderüberjährige Gr. 27; gesucht elektr. Heizplatte oder elektr. Kocher je 220 V. Angebote unter H. 3. 63 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**dunkler Säuglingsanzug**, sehr gut erhalten, Weite ca. 46 u. Gr. 1.60 bis 1.70 m; gesucht wenig getrag. Anzug in Windsteweite 48-50 oder größer, änderungsfähig, für 84-Jährigen passend. Auch Kauf angenehmer. B. S. E. Huber, Kurhaus Wronbachtal, Post Bad Liebenzell.

**Guter Kinderkoffertwagen**; gesucht gute Lederstiel Gr. 37 und Gr. 35. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Herren-Lascheuhr**; gesucht Herren-Armbanduhr. Fr. Anton, Nagold, Oberamt.

### Schönen Wolfshund (Rüde)

sehr wachsam, 22 Monate alt, verkauft wegen Umzug Emil Neuweiler, Waldrennach Kreis Calw.

**Kind**, 16 Monate alt, wird verkauft. Oberlenghardt, Haus Nr. 9.

**schönes Kind**, 11 Monate alt, mit guter Abstammung verkauft Jakob Reutter, Wildberg.

**Junge Kuh**, neunmonatig sowie ein 15 Mon. altes Jungtier verkauft H. Frohnmeyer, Althengstett.

**Junge Kuh- und Ferkel** 10-12 wöchentliches Kind verkauft Fr. Erhardt, Unterreichenbach.

**Schaffstier**, zum Angewöhnen, verkauft G. Agasse, Unterhauget, Haus Nr. 42.

**Kalb**, 26 Wochen trüchtig, verkauft Karl Böttinger, Gedingen, Schafgasse.

### 3 Zahnputz-Gebote

1. Nur wenig ROSODONT mit nicht zu nasser Bürste entnehmen.

2. Senkrecht bürsten und gut nachspülen.

3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit ROSODONT.

Das erhält die Zähne gesund u. bewahrt auch vor Magenstörungen.

**Rosodont**